

Das Miststück

Ein ländliches Lustspiel von Arno Boas

Die Liebesgeschichte von Anna und Karl bildet das Herz der turbulenten Geschichte, die mit viel Situationswitz das Leben auf dem Dorf persifliert. Da gibt es den machthungrigen Bürgermeister, den zu kurz gekommenen Kontrahenten, eine tatttrige Oma, einen schlaunen Knecht und einen bedauernswerten Touristen, der sich unter „Urlaub auf dem Bauernhof“ etwas ganz anderes vorgestellt hatte.

Personen:

Max Bempflinger.....Bürgermeister (45 – 55 Jahre)
Luise Bempflinger.....seine Frau (40 – 55)
Anna Bempflinger.....ihre Tochter (20 – 25)
Beppo.....ein Freund von Max (35 – 60)
Oma.....Mutter von Max (ab 70 aufwärts)
Sepp.....Knecht (25 – 35)
Irene Maier.....Gutachterin (25 – 50)
Xaver Burlafinger.....Bürgermeister-Kandidat (45 – 55)
Karl.....sein Sohn (20 – 30)
Sofia.....Dorftratsche (30 – 50)
Paul Baumann.....Tourist (30 – 50)
Mildessa von Hengstenberg.....Direktorin einer Reisegesellschaft (30 – 50)

Bühnenbild: Wirtshausstaube

Dauer: ca .95 Minuten

Zeit: Gegenwart

Dieser Text ist urheberrechtlich

geschützt. Die Vervielfältigung für private und gewerbliche Zwecke ist nicht erlaubt. Das Aufführungsrecht für das Theaterstück erhalten Sie beim Theaterverlag Arno Boas.

1. Akt

Die Wirtsstube, das Inventar: eine Theke, ein Regal, ein runder Tisch eine Wanduhr, ein altes Sofa, eine Kreidetafel, ein Kleiderhaken. Es sieht unordentlich aus, überall liegen Teile einer Zeitung herum. Max Bempflinger steht hinter der Theke, nichtstuend und beobachtet seine Frau Luise, die ebenfalls mißmutig mit einem Staubtuch hantiert.

Max: Mach nur schön sauber, heute kommen die ersten Gäste. Und beeil' Dich ein bißchen, lahme Ente.

Luise: *(schaut ihn giftig an)* Dackel!

Max: *(grinst)* Nicht schimpfen, schaffen!

Da kommt Anna, ihre Tochter herein. Luise schiebt gerade das Sofa etwas zur Seite. Schnauft.

Anna: Die Mama schafft, und der Papa trägt die Verantwortung, das nennt man Arbeitseinteilung.

Max: Red' nicht herum, helf lieber.

Anna: Keine Zeit, ich muß noch in die Stadt. Aber sag mal, wollt ihr wirklich ins Touristikgeschäft einsteigen mit unseren drei Bruchbuden? Da spukt doch noch der Geist vom Opa herum.

Luise: Gell, dein Opa hat sein ganzes Leben lang nur in einen Napf gespuckt.

Max: Horch her, du respektloser Rotzlöffel, wir machen ein Bombengeschäft. Wer nach Afrika fliegt, dort über die Stechfliegen, die Hitze, die Neger, das Essen und das Trinken schimpft und dann für das ganze 5. 000 DM bezahlt, der kommt auch zu uns.

Luise: *(bückt sich, stöbert die herumliegenden Zeitungsfetzen durch)* Wo ist sie denn? *(dann wird sie fündig, hebt Anna ein Stück Zeitung hin)* Les', was dein Vater geschrieben hat.

Anna: *(setzt sich an den Tisch, liest laut vor)* Ehrwürdiges Anwesen im fänkisch-herrschaftlichen Stil, supermoderne Gastzimmer, kaltes, oft auch warmes Wasser ganz in der

Nähe, lädt ein zu unvergesslichem Aktivurlaub in unberührter, friedvoll-harmonischer Idylle, inmitten des Familienkreises. *(sie setzt ab)* Bei dir baggert's doch.

Max: *(unbekümmert)* Pfff, genau so was wollen die verweichlichten Städter lesen. Und denk an meine Devise: Wer sich reinlegen läßt, ist selber schuld. Und seht zu, daß ihr fertig werdet. Ich muß noch den Misthaufen vom Küchenfenster wegverlegen. *(geht ab)*

Luise: Manchmal denk ich auch, daß ich mit Blindheit geschlagen war in jener Nacht.....

Anna: In welcher Nacht?

Luise: Das geht dich nichts an. Putz du vollends fertig, ich muß in die Küche. *(geht ab)*

Anna schüttelt den Kopf und setzt sich hin. Da klopft es am Fenster. Anna erschrickt. Sie steht auf geht hin und öffnet. Ihr entgegen hüpfet Karl Burlafinger. (Wenn möglich macht er übers Sofa einen Purzelbaum.) Er lacht sie an.

Anna: Ja Karl, um Himmels Willen, was machst du hier? Wenn dich mein Alter erwischt, gibt's Hackfleisch.

Karl: Seh' ich vielleicht aus wie ein Feigling? *(protzt mit den Muskeln)*

Da hört man draußen die Stimme von Max, Karl zuckt zusammen.

Karl: Oh Gott, wenn mich dein Vater erwischt.

Anna: Oh, du Held.

Karl: Schnell versteck mich!

Anna: Los, unters Sofa. *(schiebt ihn hinunter)*

Da kommt Max herein, er ist aufgebracht.

Max: Verdammt, wo sind denn meine alten Schlappen?

Anna:*(hüstelt)* Deine alten Schlappen? Unterm Sof.....

Max: Ist was?

Anna: Nein nein, ich freu mich nur, daß du schon wieder da bist. *(grinst unbeholfen)*

Max: Die spinnt noch mehr wie die Alte. *(dann geht er zum Sofa)*

Anna: Laß nur, ich hol dir deine Schlappen. *(stellt sich ihm in den Weg)*

Max: *(schiebt sie unsanft zur Seite)* Ich kann mir meine Schlappen selber holen. *(bückt sich)*
Anna schubst ihn, er fällt aufs Sofa. Man hört Karl schreien. Dann reicht er Anna die Schlappen hervor, Anna gibt sie dem verdutzten Max.

Max: Bist du noch ganz sauber?

Anna: Äh, das.... das ist 'ne ganz neue Art von Frühsport. Sofa-schubsen, ganz neu aus Amerika. Und jetzt geh', sonst macht der Schuster zu.

Max: *(beim hinausgehen)* Die Junge so verrückt wie die Alte, und auch noch von mir.

Anna atmet tief durch. Da taucht Karl auf. Auf dem Kopf liegt ein alter langer Strumpf.

Anna: Die Luft ist rein.

Karl: *(verzieht das Gesicht, nimmt den Strumpf, schüttelt ihn, der Staub fliegt)* Die Luft vielleicht schon.....

Anna: Stell dich nicht so an, das ist ein Socken von der Oma. *(wirft ihn wieder unters Sofa)*
Und jetzt gehst du am besten.

Karl: *(geht zum Fenster)* Also gut, aber wir müssen etwas unternehmen. Tschüß! *(hüpft hinaus)*

Anna: Heieiei, eine Aufregung ist das in dem Haus. Zum Aufräumen hab ich jetzt gar keine Lust. *(geht hinaus)*

Kurz darauf kommt durch die andere Tür die Dorftratsche Sofia herein. Sie bleibt zunächst zögernd stehen, dann kommt sie ganz herein.

Sofia: In der Wirtschaft ist auch nie was los. *(blickt sich um)* Wundern tut mich das aber nicht.

(hebt einen Zeitungsfetzen auf) So wie's hier immer aussieht. *(läuft weiter umher, sehr neugierig)* Ah, jetzt hab ich was gefunden. *(ihr Blick fällt auf eine Flasche Wein im Regal)*
Die haben sie aber weit hoch gestellt *(sie streckt sich, um die Flasche zu bekommen)* Oh, 'ne Laudenbacher Schafsteige.

Sie nimmt ein Glas, schenkt sich ein. Als sie gerade ansetzen will, wird die Tür aufgestoßen. Sie fährt vor Schreck zusammen. Herein kommt der Tourist Paul Baumann. Er hat zwei Koffer dabei, eine Kamera umgehängt, eine Mütze auf und ist recht sportlich gekleidet.

Paul: Hier bin ich!

Sofie: *(leicht erholt)* Das war ja nicht zu überhören.

Paul: *(gibt ihr die Hand)* Einen wunderschönen guten Tag, gnädige Frau Hoteldirektorin.

Sofia: Meinen Sie etwas mich? Ich bin keine Hoteldirektorin, ich bin bloß die Sofie.

Paul: Dann sind sie wohl auch Gast in diesem Etablissement? Wunderbar.

Sofie: Hä?

Paul: Ich meine, ob Sie auch hier ihren Urlaub verbringen? Sehen Sie, *(zieht eine Zeitung hervor)* auf diese Anzeige hin habe ich mich entschlossen, einmal drei Wochen aktiv *(betont)* zu entspannen.

Sofia: *(kratzt sich am Kopf)* Da muß eine Verwechslung vorliegen.

Paul: Ja bin ich denn hier nicht im Gasthaus „zum trutzigen Franken“?

Sofia: Schon, aber...

Paul: Na also. *(jetzt sieht er sich ein wenig um, sein Blick bleibt an der Theke hängen)*
Wundervoll! *(seine Hand fährt fast andächtig über das Holz)* Eine echt fränkische
Gasthaustheke. *(begeistert)* Diese ästhetische Linienführung ist Balsam für mein Auge, das
muß ich fotografieren. *(er zückt seine Kamera und hüpfert um die Theke herum, um sie von
allen Seiten zu fotografieren. Sofia steht der ganzen Sache ratlos vis-a-vis. Paul wendet sich
von der Theke ab. Sein Blick fällt jetzt auf Sofia. Sie wird verlegen.)*

Sofia: Stimmt was nicht?

Paul: Im Gegenteil, ich bin fasziniert. Dieses topmodische Dirndl mit diesem urig-raffinierten
Schnitt wäre ein Motiv.

Sofia: Für einen Mord?

Paul: *(lacht)* Was für ein lustiges Völkchen das hier ist. Nein nein, gnädige Frau, für ein
Bildchen. Ich darf doch?

Sofia: Hilfe, ich bin doch kein Menneken.

Paul: Mannequin, Mannequin. Was für ein ulkiges Geschöpf. Ach *(er seufzt aus voller Brust)*
Ich bin so angetan von dieser Atmosphäre. Genau wie in der Anzeige: urig-gemütlich.
Friedvoll-harmonisch, Herz, was.....

Da wird die Tür aufgerissen und Max und Beppo kommen polternd herein.

Max: Der Burlafinger ist doch das größte Arschloch auf Gottes Erdboden.

Beppo: *(klopft ihm beruhigend auf die Schulter)* Reg' dich nicht unnötig auf, Max. Wegen
der Wahl würde ich mir keine Sorgen machen. Du als Amtsinhaber hast die besseren Karten.

Sofia: Oh je, dicke Luft zwischen Bempflinger und Burlafinger. Da mach ich mich lieber aus
dem Staub *(geht ab)*

Paul steht etwas verloren im Zimmer.

Paul: Vielleicht bin ich hier doch falsch.

*Jetzt haben Max und Beppo den Fremden erst entdeckt. Sie gehen langsam auf ihn zu, ihn
dabei eindringlich musternd. Paul grinst etwas unsicher, weicht etwas zurück.*

Boppo: *(zupft etwas an Pauls Hose, dann zu Max)* Was ist denn das für eine Gestalt? Sieht
aus, wie 'ne ferngesteuerte Unterhose.

Max: Keine Ahnung, der muß sich verlaufen haben. Grüß Gott.

Paul: *(unsicher)* Guten Tag. Paul Baumann aus Gütersloh. Ich möchte hier meinen Urlaub
verbringen. Wenn ich hier allerdings unerwünscht sein sollte.....

Max: (*erschrickt*) Sie wollen... sie sind.... ich bin.... (*stammelt wirr*) Das ist aber eine Freude. Herzlich willkommen in unserem idyllischen Dorf. Wie heißt's doch bei uns: (*zusammen mit Beppo*) Wer hier sucht einen Streit, der ist nicht ganz gescheit.

Paul: Dann sind sie der Besitzer dieses Etablissements?

Max: Höchstpönlich. Max Bempflinger.

Paul: Ich bin gerade erst eingetroffen. Hier mein Gepäck.

Max: Warten Sie, das haben wir gleich. (*geht zu Tür, schreit hinaus*) Sepp, Sepp!!

Es dauert einen Moment, dann kommt der Knecht Sepp herein. Er streckt sich zunächst. Er macht einen schlacksig-verschlafenen Eindruck.

Max: Trag die Koffer rauf in Zimmer zwei.

Sepp: (*antwortet nicht, sondern schlendert gemächlich auf Paul zu*) Wo haben sie denn den Vogel abgeschossen?

Max: (*gibt ihm einen Tritt*) Das ist der Herr Baumann, er macht bei uns Aktivurlaub.

Sepp: Spinner gibt's!

Max: (*gibt ihm einen Stoß*) Wenn du die Koffer abgeliefert hast, dann komm gleich wieder.

Sepp: (*mürrisch hinausgehend*) Ja, ja , die ganze Scheiß-Arbeit muß man allein machen.

Max: Und, Herr Baumann, gefällt es Ihnen bei uns?

Paul: Ich bin entzückt (*betont*), von dieser ungezwungenen Urwüchsigkeit.

Beppo: (*öffnet nach*) Ich bin entzückt.....

Max versetzt ihm einen Stoß in die Seite.

Paul: Es ist mehr, als ich erwartet habe. Ich glaube, diese drei Wochen werden zu einem unvergesslichen Erlebnis. Ich wollte schon immer einmal reiten, schwimmen, baden, wandern und einfach die frische Landluft genießen.

Max: (*zieht die Augenbrauen hoch*) Sie haben aber schon genaue Vorstellungen. Sie kennen nicht zufällig unsere Sitten. Sie wollen sie doch bestimmt annehmen, gell! (*fast drohend*)

Paul: Aber ja, es hieß doch auch „im Familienkreis“.

Max: Genau! Morgens gibt es bei uns um ½ 6 Uhr Frühstück. (*Paul stöhnt*) Nur keine Sorge, das brauchen Sie nicht selber machen. Weil Sie gehen um 5 Uhr schon mit dem Sepp in den Stall. Der Sepp wird schon dafür sorgen, daß ihr Urlaub unvergeßlich aktiv wird. Noch was: mit den feinen Sachen (*zeigt auf Pauls Kleidung*) können Sie bei uns nicht aktiv werden.

Paul: Finden Sie?

Beppo: Der Max hat Recht. Wenn Sie so in den Schweinestall gehen, trifft die Schweine der Schlag.

Paul: Nun gut, dann werde ich mich eben entsprechend der Dorfsitte einkleiden. Doch nun würde ich mich gerne etwas frisch machen.

Beppo: Der Wassertrog steht hinter dem Haus, neben dem Misthaufen.

Max stößt ihn wieder.

Max: Der Sepp wird Ihnen alles zeigen.

Da kommt Sepp wieder. Er wirkt erschöpft.

Sepp: Die Koffer waren vielleicht schwer! Ich hab gleich mal das unnötige Zeug fortgeschmissen. *(Paul schaut ganz entsetzt)*

Max: Fauler Kerl! Jetzt zeig dem Herrn Baumann sein Zimmer und dann gehst du mit ihm Hühner füttern.

Sepp: *(packt Paul unsanft und zieht ihn mit sich)* Und den Schweinestall zeig ich ihm auch, damit er sich gleich auskennt. *(gehen hinaus)*

Beppo: Der reist nach zwei Tagen wieder ab!

Max: Quatsch, das gefällt dem. Aber jetzt zu etwas wichtigerem. *(setzen sich)* Der Burlafinger schreibt in seinem Wahlprogramm, daß er das leerstehende Haus am Ortsrand in ein Altersheim umbauen will. Er hat schon Kontakte mit dem Landratsamt aufgenommen und erwartet demnächst einen Gutachter.

Beppo: Nicht schlecht, der Burlafinger.

Max: Und du weißt doch, was ich mit dem Haus vorhabe.

Beppo: *(reibt sich die Hände)* Ein Casino mit Nachbar und weiteren Unterhaltungsmöglichkeiten.

Max: Ja genau, ich erwarte auch einen Gutachter. Er soll mir sagen, was man dabei verdienen kann.

Beppo: Ich drück dir die Daumen, ade. *(geht ab)*

Max: Ade. Verdammter Burlafinger. Aber mir fällt schon etwas ein. Bin schließlich nicht umsonst der schlaueste Kopf im Ort. *(geht ab)*

Dann kommt die Oma herein. Sie geht gebückt, hat einen Gehstock. Sie macht einen zittrigen Eindruck und schlurft. Sie setzt sich aufs Sofa, nimmt eine Zeitung und liest. Dabei wackelt die Zeitung heftig.

Oma: Unruhige Zeiten.....

Da kommt Luise herein, sie trägt einen Wäschekorb, den sie auf dem Tisch abstellt. Die Oma hustet von Zeit zu Zeit kräftig.

Luise: Willst du einen Huflattisch-Tee gegen deinen Husten?

Oma: Hä?

Luise: Gell, heute hörst du wieder sehr schlecht. Ob du einen Huflattich-Tee willst? *(ihr zugebeugt)*

Oma: Nein, ich hab noch.

Da öffnet sich die Tür und Paul kommt schwungvoll herein. Er trägt eine kurze Hose und ein knallbuntes Hemd. In der Hand hält er einen Cassettenrecorder, aus dem „wilde“ Musik erklingt. Die beiden Frauen erschrecken. Als Paul sie sieht, stellt er das Gerät ab.

Paul: Ach verehrte Frau Luise, ich freue mich so, Ihr Gast sein zu dürfen.

Luise: Darf ich Ihnen unsere Oma vorstellen. Oma, das ist der Herr Baumann, er ist Tourist.

Oma: Was, er macht Mist?

Luise: Nein er ist Tourist und verbringt bei uns seinen Urlaub.

Oma: So so, er wischt Staub. Aber sieht schon etwas komisch aus.

Luise: Herr Baumann, unsere Oma hört etwas schlecht. Gell, Oma?

Oma: Ja, ja.

Paul: Ich habe mich jetzt in mein Freizeitset geworfen und hoffe, daß ich so den Anforderungen gerecht werde. *(dreht sich in alle Richtungen)*

Luise: *(ein Lachen verkneifend)* Also so können Sie nicht raus.

Paul: *(enttäuscht)* Aber das ist der letzte Schrei. Top modern.

Luise: Bei uns werden Sie mit den Kleidern nur mit einer Vogelscheuche verwechselt.

Oma: Eine Vogelscheuche soll der sein. Wenn der sich auf das Feld stellt, geht kein Vogel mehr hin.

Luise: Ich geb ihnen was von meinem Mann. Und du Oma suchst ein paar Reißnägel.

Oma: Ja ja, schieß Vögel.

Luise: Hörst die vielleicht schlecht. *(brüllt)* Reißnägel sollst du besorgen.

Oma: Schrei doch nicht so.

Luise und Paul gehen. Die Oma geht nun zum Cassettenrecorder, betrachtet ihm skeptisch.

Oma: Das sind ja viele Knöpfe. Wie bei der Luise ihrer Nähmaschine. *(Sie schraubt an den Knöpfen, drückt auf einen Knopf. Dann geht die Musik lautstark los. Oma fährt zusammen. Zittert vor Schreck und zieht ein Taschentuch hervor, das sie sich vors Gesicht hält.*

Da kommt Anna herein. Sie schaltet das Gerät ab. Oma ist noch ganz außer Atem.

Anna: Oma, willst du in deinem Alter noch mit Aerobic anfangen? Nimm lieber deinen Huflattich-Tee gegen deinen Husten.

Die Oma steht auf und schlurft Richtung Tür.

Oma: Was hab ich noch besorgen sollen? Nägel oder Vögel? (*geht hinaus*)

Anna schüttelt den Kopf. Da kommen Paul und Luise herein. Paul hat jetzt abgetragene Stallkleider an.

Anna: Haben wir einen neuen Knecht?

Luise: Das ist der Herr Baumann aus Gütersklo. Er macht bei uns Urlaub.

Paul: Es heißt Gütersloh, Gütersloh!

Da kommt Sepp mit einer Mistgabel herein.

Sepp: Aha, da ist ja der Baumanns Paul. Da Paule, nimm die Gabel. („Gawwel“)

Paul: (*unbeholfen*) Gabel. (*betont falsch ausgesprochen*)

Sepp: Jawohl Gabel. Und jetzt misten wir beide den Schweinestall aus, los! (*packt ihn am Arm und zerrt ihn hinaus*)

Anna: Oh je, der packt seinen Koffer bald wieder...

Luise: Sag sowas nicht. Das heißt bei ihm „im Familienkreis“.

Anna: Aber was ganz anderes. Ich muß mit dir reden.

Luise: So.

Anna: Setzen wir uns lieber. Dich trifft vielleicht der Schlag.

Luise: Hast du etwa einen Freund?

Anna: Und was für einen, du fällst um.

Luise: (*schreckt zusammen*) Ein Katholischer?

Anna: Schlimmer!

Luise: Ein Städter?

Anna: Viel schlimmer.

Luise: (*aufgebracht*) Ein Neger?!?

Anna: Nein, du kommst sowieso nicht drauf. Es ist der Burlafingers Karl.

Luise: (*fährt zusammen*) Um Gottes Willen. Wenn das dein Vater erfährt ist was geboten.

Anna: Wir wollen heiraten.

Luise: Ein nationales Unglück! Was sagt denn der Burlafinger dazu?

Anna: Er weiß auch noch nichts davon. Heute wollen wir es beiden sagen. Warum können die sich denn nicht vertragen?

Luise: Unsere Familienfehde hat eine lange Tradition. Letztes Jahr haben wir 50jähriges Bestehen gefeiert.

Anna: Ich versteh das nicht.

Luise: Das hat schon bei euren Großvätern angefangen. Als dem Burlafinger sein Großvater Hochzeit hatte, lag nach der Festnacht ein Haufen Mist vor seiner Haustür, mit einem Gruß von deinem Großvater. Er hat's zwar hinterher abgestritten, aber geglaubt hat's natürlich keiner. Seither herrscht Feindschaft.

Da kommt Max herein. Er ist „geladen“

Max: Der Schweinehund von Burlafinger.

Luise und Anna schweigen. Max merkt, daß etwas nicht stimmt.

Max: Ist was?

Luise: Nichts Max, nichts Max.

Anna: Doch, ich will heiraten.

Max: Das kommt aber etwas plötzlich. Aber du mußt es ja wissen. Hoffentlich hast du dir einen Gescheiten herausgesucht.

Anna: Und ob, er hat nur in deinen Augen einen kleinen Haken.

Max: Ist es ein Katholischer?

Anna: Nein.

Max: Ein Städter?

Anna: Nein und es ist auch kein Neger.

Max: Na bitte, dann haben wir doch schon alles.

Anna: Es gibt in deinen Augen aber noch etwas schlimmeres als einen katholischen Neger aus der Stadt.

Max: *(freundlich)* Ach was. Das schlimmste was ich mir vorstellen könnte, wär ein *(kurze Pause, man merkt, daß es zu dämmern beginnt.)* Burla- *(langsam und gefährlich)* Burlafinger. Es gibt nur einen Burlafinger, den man heiraten könnte.

Anna: Den Karl, genau.

Es entsteht eine Pause. Max klammert sich an der Theke fest, er bebt. Luise und Anna sind eingeschüchtert.

Max: Du hast ein Späßchen gemacht, Annale?

Anna: *(tapfer)* Nein, Papilein.

Max: *(explodiert)* Nein, nein und nochmal nein. Nie wirst du den Karl zum Mann kriegen. Eher schieß ich dich auf den Mond, hörst du. Nur über meine Leiche. Ein Bempflinger wird nie einen Burlafinger heiraten. Das ist mein erstes und mein letztes Wort.

VORHANG

2. Akt

Karl und Anna sitzen in der Wirtsstube am Tisch. Anna heult und Karl tröstet sie.

Karl: Das hätten wir uns denken können.

Anna: *(schluchzt)* Es war schrecklich. Wieso müssen die sich aber auch so hassen. Wenn es nur einen Weg geben würde, die zwei zu versöhnen.

Karl: Ich wüßte keinen.

Anna: Es muß aber einen geben.

Karl: Hmm, bei denen läuft nur was, wenn's um's Geld geht, verstehst Du? Wenn die Zaster *(betont)* sehen, dann.....

Anna: Ich versteh gar nichts.

Karl: Ich doch auch noch nicht. Aber mir kommt da ein Gedanke. Ich melde mich wieder. *(gibt ihr einen flüchtigen Kuß und klettert dann wieder durchs Fenster hinaus)*

Da kommt die Oma hereingeschlurft.

Oma: Kind, du sollst zur Luise in die Küche.

Anna geht ab, die Oma hustet stark.

Oma: Mit dem Husten wird es nicht mehr besser. Wo ist denn nur mein Huflattich-Tee? Das Zeug schmeckt zwar grauenhaft, aber es hilft. *(sie läuft suchend umher)* Wo ist bloß meine Tasse? Im Schrank. Nein da hab ich sie nicht mehr. Egal, da ist der Mostkrug. *(sie schüttet den Tee aus einer Thermoskanne in den Krug, stark zitternd trinkt sie)* Tut das gut! Ach je, die Reißnägel, wo hab ich die denn hin? *(sie kramt in ihrer Tasche, findet sie)*

Luise: *(von draußen)* Oma komm mal in die Küche, du kannst mir etwas hefen.

Oma: Nie hat man seine Ruhe, was mach ich jetzt mit den Reißnägeln? Ach egal. *(legt sie auf einen Stuhl und tritt hinaus.)*

Da kommt Sofia herein.

Sofia: Ob der Herr Baumann in der Nähe ist? Endlich mal einer, der weiß, was sich einer Dame gegenüber gehört. Und so modisch gekleidet ist er. Nur müßte er etwas vom Ackerbau und Viehzucht verstehen.

Da kommt Paul in Stallkleidung herein. Er trägt eine Mistgabel, die er nun abstellt. Er geht gebückt und stöhnt, hält sich dabei mit der Hand das Kreuz.

Paul: Oh weh, mein Kreuz!

Sofia: *(besorgt)* Ja Herr Paul, was ist denn mit Ihnen passiert?

Paul: Ach die gnädige Frau Sofia. Einen wunderschönen guten Tag. Ich war gerade mit dem Herr Sepp im Soi - Stuhl. Oder wie das heißt. Wo all die niedlichen Ferkelchen herumstehen. Ich bin nur das viele bücken nicht gewöhnt.

Sofia: Sie Armer. Aber ich bewundere Sie, wie schnell Sie sich anpassen, das gefällt mir.

Paul: Ja?

Sofia: Ich mag Männer, die flexibel sind und was von der Tierzucht verstehen.

Paul: Zugegeben, auf diesem Gebiet stehe ich noch ganz am Anfang. Aber der Herr Sepp hat mir schon die wichtigsten Ausdrücke beigebracht: Dausch (trächtiges Schwein), Eber und Fackeli (Ferkel). *(betont falsch)*

Sofia: *(entzückt)* Goldig! Setzen Sie sich doch. *(Sofia schiebt ihm den Stuhl mit den Reißnägeln hin, ohne von diesen etwas zu merken.)*

Paul setzt sich hin hin und fährt dann mit einem gewaltigen Satz und Schrei wieder hoch.

Paul: Aua, Hilfe! *(er hüpfert herum, hebt sich den Allerwertesten)*

Sofia faßt sich schnell, sieht nach und findet ein paar Nägel, die in seiner Hose stecken.

Sofia: Ganz ruhig, das haben wir gleich. *(sie zieht ihm ein paar Nägel heraus. Er stöhnt.)*

Nur nicht so wehleidisch. Diese Teile hat bestimmt die Oma liegen gelassen. *(sie nimmt den Rest und legt sie wieder auf einen der Stühle.)* So, auf den Schreck hilft am besten ein selbstgemachter Most. Trinken Sie einen kräftigen Schluck *(sie hebt ihm den Krug mit dem Huflattich hin, er nimmt ihn dankbar und setzt an. Macht einen tiefen Schluck, dann prustet er wild los, spuckt aus.)*

Paul: Hilfe. *(er ringt nach Luft)*

Sofia: Was ist denn jetzt?

Paul: Man will mich vergiften. *(er röchelt)*

Sofia: *(unbeeindruckt)* Moment, so schnell stirbt man nicht. *(sie schnuppert in den Krug, verzieht angewidert das Gesicht.)* Oh je, das Zeug haut den stärksten Neger um.

Paul hat sich inzwischen aufs Sofa niedergelassen. Sofia setzt sich zu ihm.

Paul: Sie haben mir das Leben gerettet.

Sofia: *(geniert sich)* Aber sagen Sie doch sowas nicht.

Paul: Doch, doch. Was hätte ich nur ohne Sie gemacht. *(greift nach ihrer Hand)*

Da kommt Sepp herein. Sofia und Paul fahren auseinander.

Sepp: (*verärgert*) Aha, da liegt der faule Kerl herum. Mich die ganze Arbeit machen lassen und selber herumflirten. Paul, die Schafe müssen noch gemolken werden.

Paul: Aber ich habe mich nur etwas ausgeruht. Mein Rücken!

Sepp: (*verächtlich*) Immer das gleiche mit euch Städter. Verweichlicht seid ihr. Ihr kennt ja nicht einmal den Unterschleid zwischen einem Moggele (Kalb) und einem Ziwwele (Küken)

Paul: Bitte?

Sepp: Sag ich doch.

Sofia: Führ dich nicht so auf, du Faulenzer.

Sepp: Der Chef hat zu mir gesagt, daß der da (*deutet auf Paul*) Aktivurlaub kriegen soll. Also los geht's. (*packt Paul und schleppt ihn hinaus.*)

Sofia: Der Herr Baumann wär der Richtige für mich. Was man so hört hat er einen Haufen Geld und Grund und Boden. Mein Leitspruch heißt immer noch: Schönheit besteht, Hektar besteht. (*geht ab*)

Kurz darauf öffnet sich die Tür und eine elegant-gekleidete Frau betritt den Raum. Sie schaut auf einen Zettel.

Irene: Diese Schrift kann ja keiner entziffern.

(Wichtiger Hinweis: Über der Bühne oder an einer seitlichen Wand sind zwei Einser befestigt, sie sollen die Hausnummer darstellen. Eigentlich sollten es drei Einsen sein für Hausnummer 111. Doch einer davon ist vorher heruntergefallen.)

Irene: Und Hausnummer 11, das wird dann wohl schon richtig sein, hier bei Herrn Burlafinger. Unsere Behörde findet seine Pläne für ein Altenheim hervorragend, wo es doch so viele alte Leute auf den Dörfern gibt.

Da kommt die Oma zur Tür herein. Mißtrauisch bleibt sie stehen und betrachtet die unbekannte Frau. Irene dagegen reicht ihr freundlich-lächelnd die Hand.

Irene: Guten Tag, mein Name ist Irene Maier. Oberamtsrätin Irene Maier. Ich habe etwas Geschäftliches mit dem Herrn Burlafinger zu besprechen. Sind sie seine Mutter?

Oma: (*abwehrend*) Nein, wir brauchen keine Butter.

Irene: Die Dame scheint etwas schwerhörig zu sein. (*dann lauter*) Ich habe etwas Geschäftliches mit Ihrem Sohn zu besprechen.

Oma: Einen Moment, ich hol ihn. (*geht ab*)

Gleich darauf kommt Max herein. Beim Anblick der Frau stutzt er zunächst etwas.

Max: Grüß Gott. Sie wollen zu mir? Die Oma hat gesagt, sie wollen etwas Geschäftliches?

Irene: Richtig. Es handelt sich um das leerstehende Gebäude am Ortsrand.

Max: (*wird hellhörig*) Dann sind Sie die von mir bestellte Gutachterin.

Irene: Richtig!

Max: (*viel freundlicher*) Setzen sie sich doch, bitte. (*rückt ihr den Stuhl mit den Reißnägeln hin, Max sieht die Reißnägel aber noch rechtzeitig.*) Hat die Oma wieder die Reißnägel liegengelassen. Schnell weg, am Ende setzt sich noch jemand rein.

Irene: Unser Amt freut sich außerordentlich über Ihre Pläne. Im Gegensatz zu den Plänen eines anderen Dorfbewohners.

Max: (*abwertend*) Das ist doch Quatsch, was der vorhat.

Irene: Es ist mehr als das, es ist geschmacklos.

Max: Genau, geschmacklos. Und Sie finden meine Idee gut?

Irene: Geradezu vorbildlich.

Max: (*verunsichert*) Mit so viel Zuspruch habe ich gar nicht gerechnet.

Da kommt Sepp herein. Er geht wortlos zum Sofa, setzt sich und schlägt eine Zeitung auf. Max beachtet ihn zunächst nicht.

Irene: Wie haben Sie sich das Projekt denn vorgestellt?

Max: Besonders wichtig ist die gepflegte Atmosphäre.

Irene: Sehr gut, das erwarten die Leute, sonst fühlen sie sich wie aufs Abstellgleis abgeschoben.

Max: Genau! Und fürs Geld muß man ihnen auch was bieten. Warten Sie mal einen Moment.

(er wendet sich Sepp zu) He, was hast du hier verloren?

Sepp: Mit wem redest du?

Max: Mit dir natürlich. Schau daß du weiter kommst. (*packt ihn am Schlawittchen und schleift ihn hinaus.*)

Sepp: (*sich schwach wehrend*) Einmal, wenn man Zeitung lesen will, wird man gleich rausgeschmissen. Sauerei! (*womit er draußen ist*)

Max kehrt zum Tisch zurück.

Irene: Sie haben Recht man muß den Leuten dort etwas bieten fürs Geld. Und billig ist so ein Aufenthalt dort wirklich nicht. Ich kenne das von meinem Opa.

Max: (*sehr verdutzt*) Ihr Opa verkehrt auch dort? Wie alt ist er denn?

Irene: Er wurde letzte Woche 93 Jahre alt. Es hat lange gedauert, bis wir ihn soweit hatten. Aber dann haben wir ihn davon überzeugt, daß seine menschlichen Ansprüche dort viel besser erfüllt werden können als im Kreis der Familie.

Max: (*erstaunt*) Hat man denn mit 93 noch solche Ansprüche?

Irene: (*leichtthin*) Sie kennen meinen Opa nicht. Der macht das junge Personal ganz verrückt mit seinen Sonderwünschen.

Max: (*beißt sich auf die Lippen*) Sonderwünsche?

Irene: Natürlich, ohne Sonderwünsche geht es heutzutage doch nichts mehr. Sie mögen doch bestimmt auch etwas Abwechslung.

Max: (*einerseits beeindruckt, andererseits bedrückt*) Ich schon...! Na ja, gibt es denn überhaupt Personal, das die (*betont*) Sonderwünsche erfüllt?

Irene: Aber ja, gutes Personal ist da A und O für viele ist der Aufenthalt dort der letzte Halt.

Max: Wem sagen Sie das!

Irene: Die gepflegte Atmosphäre alleine genügt natürlich nicht. Man muß auch einiges an Unterhaltung bieten. Ich denke da an Gruppentherapie.

Max: (*fährt sich über die Lippen*) Gruppentherapie?

Irene: In einem Kreis Gleichgesinnter geht das ganze doch viel einfacher. Wir können gerne einmal gemeinsam...

Max: (*unterbricht sie*) Pssst, meine Alte könnte kommen.... (*blickt sich dabei um*)

Irene versteht nicht was er damit gemeint hat, geht aber auch nicht darauf ein.

Irene: Im übrigen muß auch auf die Einrichtung der Zimmer großer Wert gelegt werden. Schließlich vollzieht sich dort ein großer Teil des Aufenthalts. Außerdem genießt das Auge bekanntlich mit. Im Mittelpunkt sollte natürlich das Bett stehen. Manche der Gäste kommen schließlich gar nicht mehr heraus.

Max: So soll's ja auch sein.

Irene: (*hat sich in Fahrt geredet*) Man sollte sich daher überlegen, ob man es in Ausnahmefällen gestattet, daß die Leute ihr eigenes Bett mitbringen.

Max: (*überrascht*) Ist das nicht ein bißchen viel Aufwand?

Irene: Dieses Zugeständnis lohnt sich. Im eigenen Bett ist es doch immer noch am schönsten.

Max: (*skeptisch*) Darüber läßt sich streiten.